

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878

82 (6.4.1878)

Deutschland.

Leipzig, 3. Apr. (Aus der Rechtsprechung des Reichs-Oberhandelsgerichts.) Während der Okkupation des wieder an Frankreich zurückgegebenen Theiles von Lothringen hatte die deutsche Civilverwaltung eine Parthie Eisen aus den Staatsforsten an zwei M...r Firmen verkauft, welche ihrerseits an einen Käufer einen Theil der Holzter weiter begaben. Als der Frankfurter Vertrag abgeschlossen wurde, waren die Eisen gefällt, aber eine große Zahl war noch nicht abgeführt und die französische Regierung hielt sich für berechtigt, diese Holzter als wieder gewonnenes Staatseigentum zurückzuhalten. Darauf erhob der Käufer Klage gegen die M...r Firmen eine Entschädigungsklage auf Rückerstattung der nach Ueberweisung der gefällten Stämme bezahlten sehr bedeutenden Kaufgelder. Uebereinstimmend mit den Vorberichten ist der Anspruch verworfen worden, jedoch nur deshalb, weil sich aus der unter den Parteien geführten Korrespondenz ergab, daß der Käufer von den M...r Firmen auf die Gefahr der Entziehung aufmerksam gemacht worden war, aber bei dem Vertrage beharrte, mithin das Risiko übernommen hatte. Die öffentlich rechtliche Fragen blieben unberührt.

Das Handelsgelehrbuch verbindet mit dem Kaufmanne einen ganz eigenthümlichen Begriff, welcher der Umgangssprache fremd ist. So gehört der Frachtführer, der Reichspost-Fiskus, der Eisenbahn-Fiskus, der Buchdrucker u. zu den Kaufleuten, während die Gehilfen der Kaufleute vom Gesellschaftsleiter bis zum Lehrling die Kaufmannsqualität nicht besitzen. Diese Personen treiben nämlich Handelsgeschäfte gewerbemäßig, aber für fremde Rechnung und in fremdem Namen, sind also keine selbständigen Geschäftleute.

Schweiz.

Aus der Schweiz kommt eine Nachricht, die, wenn sie sich bewahrheiten sollte, ihre niederschlagende Wirkung auf die weitesten Kreise der öffentlichen Meinung nicht verfehlen wird. Dieselbe betrifft das Schicksal des Tunnels durch den St. Gotthardt. Schon vor einiger Zeit tauchte, wie man der „Vossischen Zig.“ aus Bern schreibt, die Befürchtung auf, man würde — nach den Gesteinen zu schließen — bei der Tunnelbohrung auf einen See stoßen, der allen Bohrungen ein jähes Ende bereiten könnte. Man half sich über die Befürchtung hinweg, indem man sie auf Entstellungen der Gotthardt-Gegner zurückführte. Der jüngste Bericht des Bundesraths, über den Stand der Arbeiten, der allerdings aus dem Januar stammt, konstatirt, daß die mit dem Vordringen der Tunnelbohrung mehr und mehr sich bemerkbar machende Abplattung der Schichten zu der Vermuthung eines im Kern des Gotthardt vorhandenen natürlichen Beckens geführt habe. Die Beschaffenheit der im Monat Dezember durchbrochenen Schichten scheine das Vorhandensein eines solchen Beckens zu bestätigen. Die nächsten paar hundert Meter, welche zu durchbrechen sind, würden nähere Anhaltspunkte zu dieser „Hypothese“ zu Tage fördern. Die allerneuesten Berichte melden nun, daß das Gestein denselben Charakter beibehalte und daß die Einsätze häufiger werden. Bei der ungemessenen internationalen Wichtigkeit einer Eisenbahn-Verbindung durch den St. Gotthardt glauben wir die obigen Mittheilungen unsern Lesern nicht vorenthalten zu sollen. Eine authentische Aufklärung derselben wird wohl nicht auf sich warten lassen. (N. A. B.)

Rußland.

Der „St. Petersburger Herald“ sagt in einer Bespre-

chung des vom österreichischen Generalstabe erstatteten mehrerwähnten Gutachtens:

„Es würde sehr irrig sein, wollte man hierin irgend eine Drohung gegen Rußland sehen, denn die Aufrechterhaltung des Vertrags wird ja ausdrücklich empfohlen; im Gegentheil bedeutet dies Gutachten gerade eine bedeutende Annäherung an Rußland.“

Das nämliche Blatt antizipirt in einem Artikel mit der Ueberschrift: Was will England eigentlich? die englische Note vom 1. d. M. und argumentirt dabei folgender Weise:

„Es gibt politische Fragen, deren Lösung der Volksglaube auf Jahrzehnte, auf halbe und ganze Jahrhunderte hinaus antizipirt; politische Fragen, welche erst durch einen prädestinirten Volksglauben zu solchen erhoben worden. In diese Kategorie gehört Englands Befürchtung für Indien. Naturgemäß schieben die russischen Grenz-wachen in Centralasien seit Jahrzehnten sich nach Süden vor. Die Kämpfe mit den räuberischen Grenzbevölkern führen die russischen Truppen hinein in deren Wälder; damit erwacht aber der Drang nach vorwärts, der Draug, das Land jenseits der Wälder und der Berge kennen zu lernen und Handelsstraßen dorthin zu eröffnen. Eines Tages werden die russischen und die britischen Vorposten sich im Innern Asiens von Angesicht zu Angesicht gegenübersehen. Dieser Tag braucht aber nicht notwendiger Weise den Beginn einer Epoche blutiger Kriege zu bezeichnen, er sollte vielmehr den Anfang einer friedlichen und freundschaftlichen Nachbarschaft bedeuten, wie die mannigfachen, dort bei den Völkern gemeinsamen Interessen es wünschenswerth machen.“

England scheint jedoch diesem Tage, den es durch keine Mittel abzuwenden wird, nur mit banger Besorgniß entgegenzusehen. Vielleicht fühlt es, daß die nur mangelhafte Konsolidirung seines indischen Besitzes die Nachbarschaft eines großen homogenen Reiches es für denselben gefährlich mache. Darum will England sich Rußland nicht erst an der letzten Etappe entgegenstellen, sondern schon jetzt eine weitere Erstarkung Rußlands am Schwarzen Meere, der künftigen Angriffsbasis gegen Indien, verhindern. Der Artikel 19 des Präliminarvertrages ist es, welcher den Engländern den ganzen Vertrag so unangeherlich erscheinen läßt, und doch werden sie, die so gute Rechner sind, es als selbstverständlich erachten, daß Rußland sich wenigstens die Kriegskosten erstatten läßt.

Großbritannien scheint einem solchen Arrangement die radikale Lösung der Orientfrage vorzuziehen, d. h. eine solche, bei welcher auch für England Beschiedenes abfällt. Aber der Präliminarvertrag darf inzwischen nicht zu einem Vorang werden, hinter welchem die britische Politik sich zur Ausführung ihrer Pläne bereit macht. Mr. Layard dirigirt türkische Truppen nach Bajazet, um dort gegen eine Festsitzung unserer Armee zu demonstrieren, während die Engländer so gut wie Herren von Gallipoli sind, wenigstens uns dies durch die „Morning Post“ offen ankündigen lassen. Sie wagen es, eine russische Einschiffung in Bujukdere mit ihrer Flotte zu bedrohen; sie machen den Friedensvertrag illusorisch, indem sie seine Ausführung hindern und die Türkei von Neuem für englische Zwecke zu mißbrauchen suchen. Glaubt England seine Garantien nehmen zu müssen wegen seines viele Hunderte von Meilen entfernten indischen Reiches, so ist Rußland berechtigt, Garantien zu nehmen für seine durch jene englischen Maßregeln bedrohte Küste des Schwarzen Meeres.

Stehen wir so zu einander, so hat Derjenige den Schaden, der zu spät kommt!

Badische Chronik.

Sch. Durlach, 1. Apr. (Streiflichter auf unsere Vieh-

zu t.) Der Mittheilung über das Ergebnis des am 25. v. M. hier abgehaltenen und durch Prämienvertheilung, wie Weggeld-Vergütung vom landwirthschaftlichen Bezirksverein Durlach unterstützten F a r r e n - m a r k t e s möchten wir im Interesse der Hebung unserer Viehzucht ein ebenso wohlgemeintes, wie ungeschminktes Sachurtheil hiermit nachfolgen lassen. — Auch dieses Jahr bot der Farrenmarkt eben nur ein Bild dar, wie wenig Sinn und theilweise auch wie wenig Verständnis im Grund genommen in unserer Gegend noch für wirklich schönes Zuchtvieh vorhanden zu sein scheint. Wir begründen diese Behauptung damit, daß wir jedes Jahr wiederkehrend Thiere zur Wettbewerbung aufgestellt sehen, die, abgesehen vom Mangel jeder Spur edler Abkunft, sich durch kümmerliche Entwicklung und fehlerhafte Körperformen vom Kopf bis zum Schwanz bemerklich machen. Ein sachverständiger Viehzüchter ist aber schon bei der Auswahl des Kalbes streng und zieht zu Zuchtzwecken nur solche Käber nach, welche in früherer Jugend schon vermöge ihrer Abkunft wie ihres Körperbaues zu Hoffnungen berechtigten. Schlägen diese Hoffnungen aber wider Erwarten trotz — wohlverstanden — trotz richtiger Ernährung und Pflege fehl, dann ist mit dem jungen männlichen Thier kurzer Prozeß zu machen, d. h. dann ist es auszuwerfen und gehört später nicht auf den Farren, sondern auf den Rindermarkt. — Auch ein Besuch des gleichzeitig stattfindenden allgemeinen Vieh - m a r k t e s ergab für die Augen und den Maßstab eines sachverständigen Viehzüchters, wenn von dem dort zum Verkauf aufgestellten Vieh, namentlich von den Kühen und Kalbinnen, auf die Höhe unserer nächstgelegenen Viehzucht geschlossen werden darf, kein erfreuliches Bild. Gleichsam, um uns zu zeigen, wie es eigentlich gemacht werden müßte, und was bei richtiger Zuchtwahl wirklich erreichbar wäre, sah und sieht man dort alle Monate wiederkehrend, einzelne, wohl meist von fern her kommende, schöne Exemplare der Schweizer Rasse unter den durchschnittlich recht verkümmerten, schlecht genährten und in schlechtem Reinheitszustand sich befindlichen Thieren unserer Gegend herumführen und um wesentlich höhere Preise abgeben. Ueber den hohen wirtschaftlichen Werth einer richtig betriebenen Viehzucht ist nun gewiß Alles einig. Daß davon in erster Reihe die Rentabilität der Landwirtschaft, also der Wohlstand des Landwirths, abhängt, wird eben so wenig von irgend einer Seite bezweifelt werden. Wie kommt es aber, daß trotz dieser Einsicht, trotz den unausgesetzten Bemühungen, welche sich die landwirthschaftlichen Vereine allerorts mit Einfuhr edler Zuchttragen geben, trotz sorgfältiger Belehrung und Aufmunterung durch Prämien von dieser Seite es so gar langsam vorwärts gehen will mit der Verbesserung unserer Viehzucht? Daran ist nach unserer Meinung hauptsächlich, neben manchem mangelhafter Ernährung über die Milchperiode, nur die üble Gewohnheit schuld, daß, statt schöne weißliche Kreuzungsprodukte, hervorgegangen aus einer, wenn mit edlem Blut ausgestatteten, oft theuren Faselhaltung, nachzuziehen und immer wieder zur Zucht zu verwenden, so daß Generation um Generation sich mehr und mehr veruollkommenen müßte — die jungen Thiere fast sammt und sonderb zur Schlachtkant abgeliefert werden und dann der Bedarf an weiblichem Zuchtmaterial von den Händlern immer wieder auf's neue gedeckt wird, wobei ganz andere Verursachungen zu Tage treten, als die einer nutzbringenden rationalen Viehzucht. Abgesehen von der Gefahr der Einschleppung ansteckender Krankheiten, hat dieses fortwährende „Handeln“ mit Vieh seine weiteren, für die Rasse des Landwirths sehr bedenklichen Seiten. Er ist streng genommen in diesen Fällen gar nicht mehr Herr seines Viehstandes, sondern er sättert, pugt, zieht auf und — was das Schlimmste ist — riskirt für Andere. So lange diese Unsitte nicht verdrängt wird, werden alle Verbesserungsvorschläge anderer Art im Wind verhallen und wird eine allgemeine Hebung der Viehzucht, so sehr auch die ausnahmsweisen Bemühungen Einzelner anerkannt werden müssen und hoffentlich als nachahmenswerthe Beispiele wirken, nur schwer zu erreichen sein. Möchte deshalb von Allen, die dazu berufen sind, durch angemessene Belehrung und Warnung der ebenbesprochenen Krebschaden zu beseitigen gesucht werden. (D. B.)

Madeleine.

Nach dem Englischen von Elisa Modra.

(Fortsetzung aus der Beilage Nr. 81.)

Einundzwanzigstes Kapitel.

Bestand zwischen Lord Arleigh und Madeleine eine geheime magnetische Beziehung oder hatte der Kammerdiener die Gefühle seines Herrn abnehm, ihm einen rechtzeitigen Wind gegeben? Jrgend etwas Derartiges mußte vorgegangen sein, denn Madeleine, die in der Nacht weder Ruhe noch Schlaf finden konnte, war am frühen Morgen, als der Thau noch schimmernd auf dem Grase lag, aufgestanden und hatte sich in den Waldeshatten begeben. Die Augspinne schien heiter und ein frischer Wind umflügelte ihre Wangen. Ehe sie den Wald betrat, blickte Madeleine sich um. Die vieredigen Thürme von Verdun Royal ragten hoch über die Kronen der Bäume hinweg. Sie öffnete die kleine Pforte und verschwand unter den Bäumen. Sie waren hoch und dicht, mit großen, üppig belaubten Ästen und kräftigen, borstigen Stämmen, ihre Zweige hingen fast bis zu dem langen, buschigen Grase herab. Ein kleiner, klarer Bach schlängelte sich murrend durch den Wald und an seinem Ufer setzte Madeleine sich nieder. Ihr Kopf schmerzte nach der schlaflosen Nacht, ihr Herz war von tausend verschiedenen Gefühlen bewegt.

Liebt sie ihn? Weßhalb legte sie sich diese Frage vor? Sie liebte ihn — ja sie ergrütelte über die Größe dieser Liebe, und gerade weil sie ihn liebte, zögerte sie, es sich einzugestehen. Sie wagte kaum, an ihn zu denken, und zog in ihrer verzögerten Bescheidenheit den Werth ihrer persönlichen Schönheit, ihrer seltenen Anmuth und Begabung gar nicht in Betracht. Sie überlegte nur immer, was in aller Welt ihn so mächtig an sie fesseln konnte.

Er war einer der ältesten Familien Englands entsproßt, er hatte einen hohen Rang, war schön und reich und mit jeder großen und edlen Anlage ausgestattet und doch liebte er sie, doch hing er von seiner erhabenen Stellung herab, um ihr sein Herz anzubieten, das sie, um seiner selbst willen, zurückweisen wollte. Die Aufgabe war aber sehr schwer. Sie setzte sich am Rande des Baches nieder und, die Hände zum ersten Male in ihrem gleichmäßigen Leben, stieg ein Gefühl des Unbefriedigtseins in ihr auf oder vielmehr der Wunsch, anders zu sein, als sie war, sich einer hohen Geburt und hervorragender Gaben rühmen zu können, um ihm dadurch näher zu sein. Wie

glücklich wäre sie dann gewesen, — wie stolz auf seine Liebe, — wie freudig hätte sie ihm dann ihr junges Leben widmen können! Jetzt war das Alles anders, das Köstlichste, was sie ihm zu geben hatte, ihre Liebe, konnte nur unheilvoll für ihn werden, und als sie gerade diesen Gedanken nachhing und ihre blauen Augen sich eben darüber mit Thränen füllten, sah sie ihn vor sich stehen.

Sie erkannte darüber nicht, denn er war so ganz zu ihr gehörig, ein Theil ihres eigenen Seins, daß sie sich nie über sein Erscheinen gewundert haben würde. Er kam ruhig zu ihr heran.

„Meine theure Madeleine, dein Antlitze ist bleich und deine Augen stehen voll Thränen. Was ist Dir? Was führt dich zu dieser ungewöhnlichen Stunde hierher? Welcher Kummer hat deine Rosen in Asche verandert?“

„Ich habe keinen Kummer, Lord Arleigh,“ erwiderte sie. „Ich kam nur hierher, um nachzudenken.“

„Worüber nachzudenken, Lieberste?“

Sie erröthete tief.

„Das kann ich Ihnen nicht sagen,“ erwiderte sie. „Sie können nicht verlangen, daß ich Ihnen Alles mittheile.“

„Du theilst mir gar nichts mit, Madeleine. Ein paar Worte aus deinem Munde würden mich zum glücklichsten Sterblichen machen und du weigerst dich, sie zu sprechen.“

Bei diesen Worten verlieh ihn die ganze erlöschende Sorglosigkeit und Oberflächlichkeit seines Benehmens. Er trat näher zu ihr heran, ihre Augen senkten sich vor der Gluth seiner Blicke.

„Meine theure Madeleine,“ sagte er, „laß mich dich um das Geschenk deiner Liebe annehmen. Gib sie mir und ich will zufrieden sein. Du hältst mich für stolz,“ fuhr er fort, „und stehe ich dir nicht halb so stolz als du, süßes Leben. Du verweigert mir dein Herz und warum? Um deines Stolzes willen. Du hast die thörichte Ansicht, daß der Unterschied unserer geselligen Stellung uns trennen muß, und darin irrst du, denn die Liebe kennt keinen derartigen Unterschied.“

„Aber die Welt kennt ihn,“ warf sie ein.

„Die Welt!“ wiederholte er verächtlich. „Gott sei Dank, ich hänge nicht von ihr ab! Was kümmert mich die Welt!“

„Du hast mehr Rücksicht auf deinen Namen und die Ehre deiner Familie, als auf die Welt zu nehmen,“ sagte sie.

„Darüber mußt du mir schon das Urtheil überlassen,“ bemerkte er. Sie verneigte sich demüthig.

„Mir steht die Ehre meines Namens, die Ehre meines Geschlechts vor Allem hoch,“ sagte Lord Arleigh. „Sie ist nie verletzt worden und ich stehe zum Himmel, daß er sie vor jedem Flecken bewahren möge. Ich will eben so offen sein, Madeleine, als du es bist. Obgleich du mir so theuer bist, daß mein ganzes Wesen in dir aufsteht, würde ich dich doch nie gebeten haben, mein Weib zu werden, wenn ich dadurch irgend einen Schatten auf die Ehre meines Geschlechts zu werfen, wenn ich dadurch auch nur im Geringsten meinen Namen zu beslecken glaubte, aber ich glaube das nicht. Ich bin ganz ehrlich. Du weißt, daß ich keine unglückliche Geschichte kenne, aber ich finde darin keinen Grund, um uns zu trennen. Höre mir zu, Madeleine, und verlaß dich auf mein Wort, selbst wenn ich mit dir vor dem Altar stände und deine Hand in der meinen, das Ehegelübde auf den Lippen hätte und in diesem heiligen Augenblicke etwas erfähre, was ich für den Rest meines Lebens die Ehre meines Geschlechts verletzend fände, so würde ich dich ohne Zögern selbst dann noch bitten, mich meines Versprechens zu entbinden. Glaubst du mir das?“

„Ja,“ erwiderte sie langsam, „ich glaube es.“

„Und warum willst du mir nicht ganz vertrauen? Ich kenne deine Geschichte, die keineswegs neu ist. Ich weiß sie Wort für Wort und kann sie also am besten beurtheilen. Ich habe sie sorgsam erwogen, glaube nicht, daß ich die Sache so leicht genommen habe, aber nachdem ich Alles reiflich durchdacht hatte, kam ich zu dem Schlusse, daß sie keinen Grund zu unserer Trennung bietet. Du siehst, Lieberste, daß du mir völlig vertrauen kannst. Ich mache keine höchsten Redensarten, sondern gestehe offen, wie du es thun würdest, daß Hinderniß zu, ohne es jedoch wie du für unüberwindlich zu halten.“

„Wirft du aber immer so denken? Kann nie eine Zeit kommen, wo die Erinnerung an meines Vaters —“

„Still, still,“ sagte er freundlich. Diese Angelegenheit darf nie zwischen uns besprochen werden. Ich gestehe dir offen, daß mir nichts daran liegt, daß die ganze Welt deine Geschichte erfährt. Ich kenne sie und der Herzog und die Herzogin wissen darum. Daß noch Andere sie erfahren, ist unnöthig, und glaube mir, Madeleine, es wird uns leicht gelingen, sie zu verschweigen. Wie sollte ich diesen Schritt je bereuen, da die Geschichte in meinen Augen nie eine tiefere Bedeutung bekommen kann, als sie eben hat.“ (Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.
Neuester Frankfurter Kurszettel im Hauptblatt
III. Seite.

Handelsberichte.
Berlin, 4. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen per April-Mai 218.—, per Mai-Juni 219.50, per Juni-Juli 220.50. Roggen per April-Mai 154.50, per Mai-Juni 152.50, per Juni-Juli 152.50. Hübel loco 70.75, per April-Mai 70.—, per Mai-Juni 69.80, per Sept.-Okt. 67.75. Spiritus loco 52.30, per April-Mai 52.25, per Juni-Juli 53.40, per Aug.-Sept. 55.10. Hafer per April-Mai 138.50, per Mai-Juni 141.50. Verändertlich.
Einn. 4. Apr. (Schlußbericht.) Weizen — loco hiesiger 25.50, loco fremder 23.50, per Mai 23.05, per Juni 23.05. Roggen loco hiesiger 16.50, per Mai 15.75, per Juni 15.80. Hafer loco hiesiger 15.50, per April 16.—, Hübel loco 37.70, per Mai 36.70, per Okt. 35.70.

1846. Ziehung am 1. April. Gezogene Serien: Nr. 30 31 52 248 252 326 337 408 436 446 448 549 577 625 631 664 694 721 725 733 770 785 792 800 808 876 896 906 916 935 956 1085 1141. — Die Prämienziehung findet am 1. Juli d. J. statt.
Braunschweiger 20 Thlr.-Loose vom Jahre 1868. Ziehung am 1. April. Auszahlung am 30. Juni. Außer den bereits mitgetheilten Hauptpreisen wurden noch folgende Treffer gezogen: Serie 888 Nr. 20, 37, Serie 878 Nr. 5, Serie 2629 Nr. 28, Serie 2890 Nr. 4, 48, Serie 3521 Nr. 26, Serie 4177 Nr. 5, 15, 39 a 300 M. Serie 388 Nr. 2, 15, 18, 40, 41, Serie 878 Nr. 4, 24, 31, 35, 48, Serie 1268 Nr. 10, 44, Serie 1667 Nr. 6, 9, 23, Serie 2217 Nr. 1, 4, 21, 25, 38, Serie 2629 Nr. 12, 34, 38, 48, Serie 2890 Nr. 31, 49, Serie 3521 Nr. 25, 30, 34, Serie 4177 Nr. 16, 24, 27, 30, 31, 38, 48 a 150 M.
Wiener Rudolfs-Rüstung 10 fl.-Loose vom Jahre 1864. Ziehung am 1. April. Auszahlung am 1. Juli. Hauptpreise: Serie 3729 Nr. 14 a 20,000 fl. Serie 3189 Nr. 1 a 4000 fl. Serie 1744 Nr. 27 a 1500 fl. Serie 283 Nr. 7, Serie 569 Nr. 41 a 400 fl. Serie 1 Nr. 22, Serie 1605 Nr. 16, Serie 3189 Nr. 14 a 200 fl. Serie 251 Nr. 33, 45, Serie 1744 Nr. 24, Serie 2545 Nr. 27, Serie 2920 Nr. 8, Serie 3315 Nr. 21 a 100 fl. Serie 223 Nr. 50, Serie 238 Nr. 37, 47, Serie 521 Nr. 8, Serie 1064 Nr. 3, Serie 2523 Nr. 50, Serie 2920 Nr. 23, Serie 3623 Nr. 6, 19, 40, Serie 3656 Nr. 3 a 50 fl. Serie 114 Nr. 33, 48, Serie 223 Nr. 31, Serie 423 Nr. 23, 50, Serie 521 Nr. 48, Serie 569 Nr. 5, Serie 1064 Nr. 31, Serie 1744 Nr. 39, Serie 2098 Nr. 47, Serie 2523 Nr. 41, Serie 2545 Nr. 45, Serie 2920 Nr. 2, Serie 3096 Nr. 26, Serie 3315 Nr. 24, Serie 3392 Nr. 37, 39, Serie 3565 Nr. 39, 40, Serie 3656 Nr. 6, 24, 50, Serie 3749 Nr. 10, Serie 3977 Nr. 8, 40 a 30 fl. Gezogene Serien: Nr. 1 114 223 251 283 421 521 569 747 1064 1505 1744 1805 2098 2523 2545 2920 3096 3189 3315 3392 3565 3623 3656 3729 3749 3897 3977.

15, Serie 206 Nr. 17, Serie 1430 Nr. 96, Serie 1835 Nr. 8, Serie 2138 Nr. 22, Serie 2544 Nr. 87, Serie 2777 Nr. 76, Serie 2856 Nr. 3, 25, 53 a 300 fl.
Stadt Rotterdam 100 fl.-Loose vom Jahre 1868. Ziehung am 1. April. Auszahlung am 1. Juli. Hauptpreise: Nr. 60,068 a 15,000 fl. Nr. 9860 18,687 a 1900 fl. Nr. 36,606 68,569 a 500 fl. Nr. 24,667 45,393 48,867 53,871 64,948 a 300 fl. Nr. 4783 7918 33,086 43,791 44,218 a 200 fl.
Hamburg, 3. Apr. Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Hofatia“, am 20. März von Hamburg und am 23. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 12 Stunden am 3. d. M. 4 Uhr Morgens wohlbehalten in New-York angekommen; „Lefing“, am 27. Morgens wohlbehalten in Havre angekommen und am 30. Morgens von dort nach New-York weitergegangen. „Wieland“, wurde am 3. April von Hamburg über Havre nach New-York expedirt. — „Suevia“, am 21. März von New-York abgegangen, ist am 1. d. M. 11 Uhr Abends in Plymouth angekommen, am 2. Morgens Cherbourg passirt und nach Hamburg weitergegangen. Das Schiff bringt 102 Passagiere, 97 Briefsäcke und volle Ladung. — Auf der Reise von Hamburg nach Westindien ist: „Sandalia“, am 8. März von Hamburg und am 12. März von Havre abgegangen, am 27. März wohlbehalten in St. Thomas angekommen. — Auf der Rückreise von Westindien nach Hamburg ist: „Franconia“, am 12. März von St. Thomas abgegangen, am 1. d. M. Morgens glücklich in Hamburg angekommen.
Southampton, 3. April. Das Post-Dampfschiff „Wefer“, Kapitän J. Barre, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 23. März von New-York abgegangen war, ist gestern 7 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 9 Uhr Abends die Reise nach Bremen fortgesetzt. — Die „Wefer“ überbringt 117 Passagiere und volle Ladung. — (Mittheilung durch S. Schmitt u. Sohn in Karlsruhe, 32 Karlsstraße. Vertreter des Norddeutschen Lloyd in Bremen.)

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.
Table with columns: Datum, Barometer, Thermometer, Feuchtigkeit, Wind, Himmel, Bemerkung.

Bürgerliche Rechtspflege.
Deffentliche Aufforderungen.

W. 348. Nr. 14,797. Heidelberg.
Aderwirth Hermann Treiber II. von Pfankstadt besitzt schon seit 40 Jahren auf der Gemarkung Eppelheim folgende Grundstücke:
1. 17 Ar 36 Meter Ader in der Pflanzung, neben Peter Ernst I. und Josef Hemmerich in Eppelheim;
2. 11 Ar 60 Meter Ader in der Pflanzung, neben Johann Jakob Wess und Georg Friedrich Pfisterer II. Erben;
3. 18 Ar 27 Meter Ader im kleinen Feld, neben Georg Ludwig Stolz und Georg Jakob Wiegand Wittve.
Derfelbe steht nun im Begriff, diese Liegenschaften zu verkaufen, diefelben Grundbuchmäßigen Erwerbstiteln derselben vermerkt aber das Pfandgericht die Gewähr.
Auf Antrag des Aderwirths Hermann Treiber II. von Pfankstadt werden nunmehr alle diejenigen, welche hieran, in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragen, dingliche, lehenrechtliche oder fideicommissarische Ansprüche haben, oder zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen 2 Monaten diefes geltend zu machen, widrigenfalls die Rechte gegenüber dem Aufforderer für erloschen erklärt würden.
Heidelberg, den 28. März 1878.
Großh. bad. Amtsgericht.
S ch n e r.
W. 363. Nr. 4047. Wertheim. Die
Socerin Ernst Eheleute von Rauenberg besitzen auf 2 Ackerhöfen Gemarkung folgende Liegenschaften:
1. 36 Acker Ader im Fiegelgraben, Mühlacker genannt, neben sich selbst;
2. 17 1/2 Acker Wiese im Wagnersacker, neben Peter Hildenbrandt und Andreas Ulrich;
3. 36 Acker Ader im Wagnersacker, neben Wendel Breitenbach und Hermann Kraus,
deren Bewährder-Gemeinderath von Rauenberg wegen Mangels irgend welcher Erwerbstitel verweigert.
Auf Antrag des Marx Bergmann von Freudenberg werden nun alle diejenigen, welche an genannte Liegenschaften dingliche Rechte, oder lehenrechtliche oder fideicommissarische Ansprüche haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen zwei Monaten anher geltend zu machen, widrigenfalls sie den Socerin Ernst Eheleuten von Rauenberg gegenüber verloren gehen.
Wertheim, den 30. März 1878.
Großh. bad. Amtsgericht.
K r a f t.
W. 309. Nr. 6102. Mosbach. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 19. Novbr. v. J., Nr. 17,355, nur vom kath. Oberpfarramt in Karlsruhe für die kath. Pfarrei Alfeld ein dauerndes Bewährungsverzeichnis bezeichneten Liegenschaften geltend gemacht worden ist, so werden die etwa doch bestehenden Ansprüche anderer Personen der Aufforderung gegenüber als erloschen erklärt.
Mosbach, den 26. März 1878.
Großh. bad. Amtsgericht.
K ä t t i n g e r.
W. 424. Nr. 17,622. Karlsruhe. Nach-

dem gegen Privatmann Wilhelm Pring von hier durch diesseitiges Erkenntnis vom 8. d. Mts. Gant erkannt worden ist, so wird nunmehr zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf Freitag den 26. April d. J., Vormittags 8 Uhr (Zimmer Nr. 11).

Es werden alle diejenigen, welche Ansprüche an die Gantmasse machen, aufgefordert, solche in der Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses schriftlich oder mündlich anzumelden, etwaige Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, Beweismitteln vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.
In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht und in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Richtertheilnehmenden als der Mehrheit beizutreten angesehen werden.
Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben einen im Inland wohnhaften Inhabungsgewalthaber zu bestellen, widrigenfalls weitere Verfügungen und Erkenntnisse mit der Wirkung der Eröffnung an der Gerichtstafel angeschlagen, beziehungsweise den Gläubigern, deren Aufenthalt bekannt ist, durch die Post zugestellt werden.
Karlsruhe, den 28. März 1878.
K o t h w e i l e r.
W. 420. A.-G. Nr. 15,980. Pforzheim.
Gegen August Rau in Aiterbach haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Dienstag den 16. April, Vorm. 9 Uhr, angeordnet.
Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, werden aufgefordert, solche in der Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, etwaige Vorzugs- und Unterpfandrechte genau zu bezeichnen und zugleich die Beweismitteln vorzulegen oder den Beweis mit anderen Beweismitteln anzutreten. In der Tagfahrt soll auch ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Borg- und Nachlassvergleich versucht werden. In Bezug auf Borgvergleich und jene Ernennungen wird der Richtertheilnehmende als der Mehrheit beizutreten angesehen werden. Den Ausländern wird angebehen, bis dahin einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einbindungen, welche der Partei selbst gesehen sollen, zu bestellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen mit Wirkung der Eröffnung an der Gerichtstafel angeschlagen, bezw. den bekannten Gläubigern durch die Post zugestellt würden.
Pforzheim, den 28. März 1878.
Großh. bad. Amtsgericht.
J. B u ß.
W. 430. Nr. 4163. Wertheim.
Gegen Josef Spengler Eheleute von Wolfershausen haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Freitag den 3. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, anberaumt.
Alle, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden aufgefordert, solche in dieser Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von

der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- und Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, auch gleichzeitig die Beweismitteln vorzulegen oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.
In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, und es sollen die Richtertheilnehmenden in Bezug auf Borgvergleich und jene Ernennungen als der Mehrheit der Erschienenen beizutreten angesehen werden.
Zugleich wird denjenigen Gläubigern, welche ihren Wohnsitz im Auslande haben, aufgebehen, spätestens in dieser Tagfahrt einen am Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einbindungen, welche nach dem Gesetze der Partei selbst oder in deren wirklichem Wohnsitz zu geschähen haben, in öffentlicher Urkunde, wenn die Ernennung nicht zu Protokoll geschieht, anher naubst zu machen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie den Gläubigern eröffnet oder eingekündigt worden wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugestellt würden.
Wertheim, den 3. April 1878.
Großh. bad. Amtsgericht.
K r a f t.
W. 343. Nr. 21,126. Mannheim.
Die Gant des Huttmachers Josef Belzer hier bei esend.
Beschl.
In obiger Gantsache werden alle diejenigen Gläubiger, welche bis jetzt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, mit allen ihren Ansprüchen von der Gantmasse ausgeschlossen.
Mannheim, den 27. März 1878.
Großh. bad. Amtsgericht.
W e n g l e r.
Vermögensabsonderungen.
W. 325. Nr. 628. Civilkammer.
Waldshut. In Sachen der Ehefrau des Hirschenwirths Hermann Reich in von Lottstetten, Verena, geb. Schueler, gegen ihren Ehemann hat die genannte Ehefrau eine Klage auf Vermögensabsonderung dahier eingereicht und ist zur Verhandlung hierüber Tagfahrt in die Gerichtsstiftung vom Samstag den 4. Mai d. J., früh 8 Uhr, anberaumt worden; was zur Kenntnismahme für die Gläubiger hiermit bekannt gemacht wird.
Waldshut, den 26. März 1878.
Großh. bad. Kreisgericht.
S p e e r.
W. 390. Nr. 2752. Offenburg. Die
Ehefrau des Wälders Ludwig Birt, Elisabetha, geb. Walter, in Sundheim, hat gegen ihren Ehemann Klage auf Vermögensabsonderung erhoben, zu deren Verhandlung Tagfahrt auf Mittwoch den 8. Mai d. J., Vorm. 8 Uhr, angeordnet ist.
Dies wird zur Kenntniss der Gläubiger gebracht.
Offenburg, den 2. April 1878.
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht.
C i v i l k a m m e r.
R e i n h a r d.
W. 414. Nr. 2631. Karlsruhe. Durch
Urtheil vom heutigen wurde die Ehefrau

des Effeilmachers Eduard Reiss, Luise, geb. Trapp, in Baden für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes absondern.
Dies wird zur Kenntniss der Gläubiger gebracht.
Karlsruhe, den 14. März 1878.
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht.
C i v i l k a m m e r.
S c h m i d t.
W. 389. Nr. 2244. Offenburg. Die
Ehefrau des Wilhelm Schmid, Johann, geb. Müller, von Nippoldsau wurde durch Urtheil vom heutigen berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes absondern.
Dies wird zur Kenntniss der Gläubiger gebracht.
Offenburg, den 20. März 1878.
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht.
C i v i l k a m m e r.
S c h m i d t - E b e r s t e i n.
D r e i t n e r.
W. 317. Nr. 19,541. Mannheim.
F. S.
Gastwirth Theodor Wang
Ehefrau in Mannheim
gegen
die Gantmasse ihres Ehemanns,
Vermögensabsonderung be-
treffend.
Beschl.
Mit Hinsicht auf § 1060 Prozeßordnung wird erkannt:
Die Ehefrau des Gastwirths Theodor Wang, Magdalena, geb. Langenbach, von Mannheim, sei für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes absondern.
Die Gantmasse hat die Kosten zu tragen.
Mannheim, den 30. März 1878.
Großh. bad. Amtsgericht.
W e n g l e r.
Handelsregister-Einträge.
W. 327. Nr. 2959. Meßkirch. In
das Firmenregister wurde heute eingetragen:
a. Zu D. 375 als Einzelfirma:
„Schmidt u. Comp. zu Meßkirch.“
Inhaber: Kaspar Schmidt in Meßkirch.
Nach dem Ehevertrag vom 9. d. M. mit Julie, geb. Freil, wird jeder Theil von dem fahrenden Vermögensbringern 200 M. in die Gemeinschaft und ist alles weitere, gegenwärtige u. zukünftige fahrende Vermögen, sammt den darauf haftenden Schulden von der Gemeinschaft ausgeschlossen.
b. Zu D. 376: Inhaber der Firma:
„Reinhard Felder zu Meßkirch“ ist
Karl Reinhard Felder.
Nach dem Ehevertrag vom 9. d. M. mit Marie, geb. Freil, wird jeder Theil von dem fahrenden Vermögensbringern 200 M. in die Gemeinschaft und ist alles weitere gegenwärtige und zukünftige fahrende Vermögen sammt den darauf haftenden Schulden von der Gemeinschaft ausgeschlossen.
Meßkirch, den 29. März 1878.
Großh. bad. Amtsgericht.
F l e u c h a n s.
W. 349. Nr. 14,215. Heidelberg.
1. Zu D. 377 als Einzelfirma:
„Die Handelsgesellschaft „Carl Meß in Heidelberg““ ist durch Kauf auf Kaufmann Gustav Wilkens und Ingenieur Wilhelm Rüder hier